

15. September 2016 Ansprache an die Vollversammlung

durch Seine Hochwürden Igumen Joseph (Kryukov)

Das Walaam-Kloster der Heiligen Verklärung, dem ich angehöre, gilt als eines der traditionsreichsten und konservativen in der russisch-orthodoxen Kirche. Sowohl die Geschichte wie die Lage tragen zur Zurückhaltung des Klosters bei, sich in jeder Art von Dialog mit der Außenwelt zu engagieren. Es befindet sich in der Mitte des größten Sees in Europa und ist nur vier Monate im Jahr beschränkt zugänglich. Doch weder die Wassermassen, noch die hohen Felsen, welche die Insel umgeben, noch die Wälder, die das Kloster in ihren Tiefen verbergen, waren ein Hindernis für fremde Eindringlinge. Während der zehn Jahrhunderte langen Geschichte des Klosters wurde es mehrmals verwüstet und bis auf den Grund abgebrannt.

Am Anfang des 20. Jahrhundert mußte das Walaam-Kloster sich mit einer der größten Herausforderungen in seiner Geschichte auseinandersetzen, als die Klostergemeinschaft gespalten war bezüglich der Frage des julianischen gegen den gregorianischen Kalender. Viele der Befürworter des gregorianischen Kalenders endeten in einem Kloster namens "Neu Walaam" in Finnland. Bis zum heutigen Tag gibt es Mönche, die unter keinem Vorwand mit den Neukalendariern konzelebrieren würden, wenn sie zu Besuch nach Walaam kommen.

Ich sage das alles, um zu zeigen, daß bis vor kurzem die Bruderschaft des Klosters wenn nicht feindlich, so zumindest ungastlich eingestellt war in Richtung jeglicher interkonfessioneller Zusammenarbeit.

Dies begann sich allmählich zu ändern, als der verstorbene Patriarch Alexius II. von Moskau und ganz Rußland im Jahr 1999 mit der Initiative begann, Walaam zur Hauptbühne für das internationale Kirchenmusikfestival zu machen. Zu den Ausführenden bei diesem Festival gehörten Kirchenchöre und Solisten aus vielen traditionell orthodoxen Ländern, aber auch Sänger aus Italien, Frankreich, Großbritannien, Österreich usw.

Besonders interessant war ein kleiner Chor "Harpa Dei", der von einer halbmonastischen katholischen, in Deutschland ansässigen Gemeinschaft organisiert wurde. Dieser Chor ist spezialisiert auf das Singen seltener Musikstücke, der mittelalterlichen katholischen Liturgie entlehnt wie der liturgischen Praxis von Byzanz, Indien, Äthiopien, Armenien und anderen Ländern.

Nach meinem Wissen besteht der Chor nur aus 3-4 aktiven Mitgliedern. Und doch waren sie durch ihre Kunst in der Lage, etwas zu erreichen, was meiner Meinung

nach nicht anders hätte erreicht werden können: trotz ihres Aussehens, das mehr als ungewöhnlich für eine orthodoxe Umgebung war, trotz ihrer konfessionellen Zugehörigkeit, brachten sie die Mönche dazu zu hören. Bei der Analyse dieses Phänomens wäre es durchaus angebracht, an die Worte von Papst Emeritus Benedikt XVI. zu erinnern, die er nach dem von der russisch-orthodoxen Kirche organisierten Konzert sagte, bei dem Musik des Metropoliten Hilarion von Volokolamsk, dem Vorsitzenden der Abteilung für kirchliche Außenbeziehungen des Moskauer Patriarchats, aufgeführt und im Vatikan am 20. Mai 2010 präsentiert wurde:

Irgendwie nimmt die Musik bereits vorweg und löst den Zusammenprall zwischen Ost und West durch Dialog und Synergie, und ebenfalls den zwischen Tradition und Moderne.

Natürlich ist eine Aufführung nur das, einer von vielen Schritten, den wir tun müssen auf der Straße in Richtung der gegenseitigen Akzeptanz. Der Auftritt des katholischen Mönchschor im Herzen des orthodoxen monastischen Traditionalismus sollte kein Grund sein, zu weitreichende Schlußfolgerungen zu ziehen. Doch zeigt sich noch einmal, daß es möglich ist, einen sinnvollen interkonfessionellen Dialog jenseits logischer Argumente zu halten. In gewisser Weise bringt die Schönheit der Kunst Menschen zur Einheit mit anderen - sie bereitet den Weg für eine Gesamtverklärung einer Person. Auf der anderen Seite, züchtet die Abwesenheit von Schönheit im Leben des Menschen Feindschaft. Wie Patriarch Kyrill I. von Moskau und ganz Rußland sagte, Schönheit formt den inneren Zustand einer Person, während Häßlichkeit die Instinkte freigibt, die eine Person von einem Schöpfer in einen Zerstörer verkehrt.

Papst Emeritus Benedikt XVI. pflegte zu sagen, daß die wahre Apologie des christlichen Glaubens, die überzeugendste Demonstration seiner Wahrheit die Heiligen sind und die Schönheit, die der Glaube erzeugt hat. In meinem Vortrag auf dem Seminar "Monastisches Leben und die Einheit der Christen" habe ich versucht zum Ausdruck zu bringen, wie die Treue zu unserem gemeinsamen patristischen Erbe uns wandelt von Konkurrenten zu Brüdern. Meiner Meinung nach steht diese Botschaft im Zentrum der jüngsten "Gemeinsamen Erklärung von Papst Franziskus und Patriarch Kyrill von Moskau und ganz Rußland". Mit Blick auf die kleinen Beispiele, die ich oben gab, eines katholischen Mönchschor, der nach Walaam kam und der Musik eines führenden russischen Kirchen-Hierarchen im Vatikan, sehen wir, wie die Schönheit der Kunst und der Musik insbesondere es zu bezeugen schafft, daß der menschliche Geist in seiner höchsten Erhebung den symbolischen Umhang der Heiligen erfassen kann, die Wagen und feurige Pferde zum himmlischen Reich mitnehmen, um alle in Gott zu vereinen.